

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.»

Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig: Donnerstags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 6 Uhr, Donnerstags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Oesterreichische Völkerschau vor dem Gesamteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund. *)

I.
Wien, im Juni. In der Politik gibt es bekanntlich große Gedanken, die darum nicht zugleich sittliche und rechtliche, ja die nicht einmal praktisch ausführbare Gedanken sind. Dies vorausgeschickt, darf man offen aussprechen, daß unsere Gegenwart kaum einen größern politischen Gedanken aufzuweisen hat als den Plan des jetzigen oesterreichischen Ministeriums: all die verschiedenen Völker Oesterreichs zu einer einzigen politischen Nation zu verschmelzen, diesen ganzen großen Staatskörper in den Deutschen Bund hineinzuzwängen und so den riesigen mitteleuropäischen Völkerstaat herzustellen, für den auch die demokratische Politik in ihrer Weise schwärmt.

Jetzt, wo in Oesterreich dieser kühne Plan, welchen einst der freisinnige Autokrat Joseph II. aufgeben mußte, mit militärischer Gewalt durchgeführt werden soll, und wo italienische, ungarische und kroatische Truppen, bevor noch die Ausnahme ihrer Völker in den Deutschen Bund gesetzlich bestimmt ist, einen Theil Deutschlands besetzen, der seit dem Dreißigjährigen Kriege keine oesterreichischen Soldaten gesehen hat, jetzt dürfte es ein zeitgemäßes Unternehmen sein, jene Völker, welche die heutige wiener Politik als Werkzeug ihrer kühn gewagten Pläne gebrauchen will, Revue passieren zu lassen. Wir unternehmen hier eine solche oesterreichische Völkerschau, welche zweckgemäß nicht ethnographischen Aufgaben dienen, sondern die Völker Oesterreichs hauptsächlich nach ihrer politischen Gesinnung und Bildung schildern soll, um daraus auf die Ausführbarkeit des wiener Planes und auf die voraussichtlichen Folgen desselben für Oesterreich und Deutschland schließen zu können.

II.

Man schätzt die Gesamtbevölkerung Oesterreichs gewöhnlich auf 36—37 Millionen Seelen, welche Zahl aber durchaus nicht genau ist, weil in den sämtlichen ungarischen Kronländern, d. i. im eigentlichen Königreiche Ungarn, dann in Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien und in der Militärgrenze bisher nur oberflächliche, überflächlich schätzende Volkszählungen stattgefunden und die vom jetzigen Ministerium angeordnete Conscriptur dieser Länder noch nicht vollendet ist.

Von diesen 36—37 Millionen kommen nach gewöhnlicher Annahme auf die Deutschen 7, auf die Slawen 16, auf die Italiener 6, auf die Magyaren 5, auf die Walachen oder Rumänen und einige kleinere Völkersämme in Ungarn 2 Millionen. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die Zahl der Deutschen sich wenigstens um 1 Million höher stellen würde, wenn man auch die unter Slawen und Magyaren zahlreich zerstreut lebenden Deutschen, wenn man namentlich auch das deutsche Element der Städte, welches mit Ausnahme Italiens in fast allen nichtdeutschen Kronländern sehr bedeutend ist, mit in Rechnung brächte. Dies ist aber bisher nicht geschehen, sondern man zählte die Städtebewohner immer ohne weitere Sonderung zur herrschenden Bevölkerung des Landstriches. So wird z. B. Prag eine slawische, Pesth eine magyarische Stadt genannt, obwohl ersteres zur Hälfte, letzteres zu zwei Dritteln stammdeutsch bevölkert ist.

Dessenungeachtet aber sind die Deutschen in Oesterreich so auffallend in der Minorität, daß es gewiß eine der merkwürdigsten politischen Erscheinungen ist, wie ein solcher Staat nicht nur bisher einen vorherrschend deutschen Charakter behaupten, sondern jetzt sogar den Entschluß fassen konnte, mit seiner ganzen vorwiegend nichtdeutschen Bevölkerung in den Deutschen Bund zu treten. Die Ursachen dieser Erscheinung sind folgende.

Vor Allem wirkte unwiderstehlich mächtig die Geschichte. Oesterreich galt sowohl der Geschichte als dem Bewußtsein der Völker für eine politische Schöpfung Deutschlands. Die deutsche Kaiserstellung gab den Rechtsittel, durch welchen das Haus Habsburg das Stammland seiner Macht erwarb, und eben auch nur die deutsche Kaiserherrlichkeit war es, was die Dynasten und Völker des heutigen Oesterreich bewog oder zwang, sich dem Hause Habsburg zu unterwerfen. Nicht diesem Hause als solchem und noch weniger den Erzherzogen von Oesterreich unter-

warfen sie sich, sondern eben dem deutschen Kaiserthum. So kam es, daß ungeachtet des Widerstrebens der Nationalitäten doch das ganze Oesterreich factisch und in der Anschauung der Welt zu Deutschland gehörte; ja der fortdauernde Widerstand der nichtdeutschen Oesterreicher bewies eben nur das wirkliche Bestehen des factischen Verhältnisses. Noch heutzutage fängt für die Bewohner der südlichen Donauländer schon an der Grenze Siebenbürgens das deutsche Reich an, und auch der russische und türkische Moldauer glaubt, nach Remetschina (Deutschland) gekommen zu sein, wenn er die Grenze der oesterreichischen Bukowina überschritten hat.

Neben der im Staats- und Völkerleben so mächtigen geschichtlichen Erinnerung wirkte naturgemäß die deutsche Bildung. Die oesterreichischen Völker waren mit allen ihren geistigen und materiellen Culturbedürfnissen auf Deutschland hingewiesen, sie sind in allen Beziehungen von Wissenschaft und Kunst bis zum Handwerk hinab Schüler Deutschlands. Dies mußte die Wirkung haben, daß das deutsche Element gleichsam die Seele des oesterreichischen Staatsbürgers darstellte. Diese geistig organische Germanisirung würde noch weit allgemeiner und durchdringender zu Stande gekommen sein, wenn die oesterreichische Politik sich nicht stets so ängstlich und feindlich gegen die deutsche Bildung abgesperrt hätte. Ehemals ganz slawische Theile Deutschlands, in denen jetzt keine Spur des Slawenthums mehr lebendig ist, beweisen dies deutlich.

Nebst dem historischen und geistigen Germanisirungselement hat natürlich auch die deutsche Bureaucratie und das deutsche Heerwesen mächtig dazu beigetragen, der Monarchie in der äußern Erscheinung den deutschen Charakter aufzuprägen. Der nothwendige Verkehr mit den Behörden, der Wunsch, im Staatsdienste Versorgung zu finden, der politische Ehrgeiz lockte und drängte die nichtdeutschen Oesterreicher zum Deutschthum hin. Auf diese Art sind namentlich die Czechen germanisirt worden, weil sie sich von jeher besonders eifrig zum Staatsdienste drängten. Die oesterreichische Armee aber, deren Commando, deren Unterrichts- und Bildungsanstalten für Mannschaft und Offiziere durchaus deutsch sind, mußte dadurch, zumal bei der langen Dienstzeit, ein ganz besonders wirksames Germanisirungsinstitut werden.

Ueber dies Alles aber erschien Oesterreich bisher vorzüglich auch deshalb als deutscher Staat, weil die Deutschen in Oesterreich allein es waren, die sich als Oesterreicher fühlten und bekannten, während alle andern Nationalitäten fortwährend heftig gegen den Namen Oesterreicher protestirten, wenn sie sich auch die thatsächlichen Ursachen und Wirkungen dieser Benennung gefallen ließen. Aus allen diesen Gründen müssen die Deutschen in Oesterreich ungeachtet ihrer Minderzahl doch in erster Reihe betrachtet werden, weil sie in der That geistig und politisch in erster Reihe stehen.

Im Allgemeinen sind nun auch heutzutage noch die Deutschen in Oesterreich die eigentlichen Oesterreicher. Aufrichtig wollen sie noch immer, daß Oesterreich beisammen bleibe. Es beherrscht sie dabei, wenn auch nicht klar bewußt, der geschichtliche Gedanke, daß die Machtfälle Oesterreichs durch und für Deutschland erworben sei. Aber sie wollen nicht Oesterreich um jeden Preis, namentlich nicht um den Preis der Aufrechterhaltung des alten Systems. Sie wollen nicht, daß die Nothwendigkeit des Bestandes der Monarchie als Vorwand gelte für den Zwang der Völker, sie wollen nicht, daß nach Wolfgang Menzel's mittelalterlicher Anschauung „der Deutsche in Oesterreich über Fremde herrsche“. Sie sind überzeugt, daß Oesterreich weder berechtigt noch befähigt ist, dauernd zu bestehen, wenn es nicht den großen Verus erfüllt, alle seine Nationen zu einem freien Völkerstaat zu vereinigen und diesen mit Deutschland in Verbindung zu bringen, ohne die Freiheit Deutschlands zu erdrücken. Bleibt dieser Verus unerfüllt, dann werden auch die deutschen Oesterreicher den Kaiserstaat aufgeben, denn der alte Grundsatz „Oesterreich über Alles“ gilt ihnen nichts mehr. Das Jahr 1848 hat sie zu einem sehr lebhaften Nationalbewußtsein geweckt, und sie beweisen dabei die edle Konsequenz, dasselbe Bewußtsein auch bei allen andern Völkern zu achten. Sie sind daher mit dem Germanisirungsproject des jetzigen Ministeriums durchaus nicht einverstanden, weil sie überzeugt sind, daß dadurch sowohl ihnen als dem deutschen Volke überhaupt nur Unheil bereitet werden kann. Sie sind es müde, zu gleicher Zeit den deutschen Brüdern und den nichtdeutschen Staatsgenossen ein Gegenstand des Hasses und der Verachtung zu sein. Diese Gesinnung theilen alle deutschen Oesterreicher und selbst die deutschen Soldaten sind schon dafür empfänglich geworden. Am lebhaftesten aber spricht sie sich bei den Bewohnern des Erzherzogthums und bei den Deutschböhmen aus.

*) Wir werden unter dieser Ueberschrift eine Reihe höchst interessanter Briefe veröffentlichen, welche die höchwichtige Frage von dem Gesamteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund zum Gegenstand haben und gewiß dazu beitragen werden, das oft noch schwankende Urtheil hierüber aufzuklären. Wir glauben unsere Leser um so mehr noch besonders auf diese Briefe aufmerksam machen zu müssen, als jene Frage vielleicht bald wieder sehr in den Vordergrund treten dürfte. D. Red.